

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus geliefert 1 Mk. durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühren in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Fig., auswärts 9 Fig.

Nr. 145.

Dienstag, den 22. September 1885.

46. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Oktober beginnenden neuen Abonnement auf den „Kemsthalboten“

erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der „Kemsthalbote“, welcher hier und in der Umgegend sehr verbreitet ist und sich deshalb zu Anzeigen jeder Art eignet, erscheint wöchentlich 4mal, am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag und zwar je Tags zuvor, mit Ausnahme des Samstagblattes, welches am Samstag Vormittag herausgegeben wird.

Der Abonnementspreis beträgt für diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche den „Kemsthalboten“ bei der Expedition abholen, vierteljährlich 90 Pfennig, ins Haus geliefert 1 Mark (einschließlich 12 Pfennig Trägerlohn), auswärts innerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 20 Pf., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Postgebühr).

Die Insertionsgebühr beträgt für die 4spaltige Zeile oder deren Raum für hier und den Amtsbezirk 6 Pfennig, außerhalb des Oberamtsbezirks 9 Pfennig.

Zu zahlreichem Abonnement und Inserierung ladet höflichst ein.
Waiblingen, im September 1885.

Die Redaktion des Kemsthalboten.

Waiblingen.

Die Gallus-Weißer'sche Stiftung

ist nach der Urkunde, welche die letzte Willensverordnung des Stifters enthält, zur Verwendung für Personen bestimmt, welche sich in Stadt und Amt Waiblingen und Schorndorf, durch besonders edle Handlungen, Erfindungen und Einführung gemeinnütziger Künste, Anzeigung beträchtlicher Vorseiten, Rettung anderer aus großer Gefahr, auch seltene Gehalten und Domestikentreue vor andern ausgezeichnet haben.

Diejenigen, welche an diese Stiftung Ansprüche zu haben glauben, wollen sich noch

vor dem 16. Oktober

mit beglaubigten Zeugnissen wenden an

die Stadtpflege.

Ziehung 28. September 1885.



Cannstatter
Volksfestloose
à 2 Mark



mit Gewinnen, bestehend in Pferden, Vieh, Wagen, Maschinen, land- und hauswirthschaftlichen Geräten

empfehl

C. F. Buch

in Waiblingen.



Jeder Vergleich beweist die unerreichte Güte der Amerik. Brillant-Glas-Ärker von Fritzsche jun., Leipzig. Erfolg überall vorzüglich. Leicht u. sicher. 20. Pfennige. Achtung auf Firma u. Schutzmarke „Globus“.

Waiblingen.

Ein Pausmädchen

gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Heildien - Seife Rosen - Seife

in vorzügl. Qualität empf.: à Packet (3 Stück) 40 S. Th. Paiber, Friseur.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Direkte und regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen

Rotterdam New-York. Amsterdam

Comfortable Einrichtung. — Abfahrt von und nach New-York jeden Samstag. Billigste Ueberfahrtspreise für Kajüte und Zwischendeck.

Nähere Auskunft wegen Gütertransport und Passage erteilen die Direktion in Rotterdam, die Generalagenten für Württemberg Carl Anselm, Nr. 19 Königsstraße in Stuttgart, und Sanger und Weber in Heilbronn, sowie deren Bezirks-Agenten.

Der 1886er

Schwabenkalender

mit dem Bild des hochseligen Königs Wilhelm und reichem Inhalt ist zu 25 Pf. bei allen Kalenderverkäufern zu haben.

Stuttgart.

Carl Robert,

Markt- & Carlsstraßen-Ecke.

Größtes

Herrenkleider-Geschäft.

Reichste Auswahl in:

Joppen-Anzügen v. M. 15.—60.

Hock-Anzügen von M. 20.—60.

Schwarzen Anzügen von M. 30.—70.

Frühjahrs-Ueberzieher von M. 12.—45.

Buckskin-Josen v. M. 5.—18.

Unbedingt feste Preise.

Auf jedem Stück ist der feste Preis in Druckschrift angebracht.

Waiblingen.

Feinste

Giernudeln

von 40 Fig. an empfiehlt stets frisch

Fr. Kayser.

Familienverhältnisse halber ist eine guterhaltene

Presse

mit eisernen Spindeln, für eine Kellerei passend billig zu verkaufen.

Näheres bei Acciser Sägele in Hanweiler oder Hoppenlaustraße 16, Stuttgart.

Waiblingen.

Eine noch ganz neue

Nähmaschine

von bester Konstruktion ist zu verkaufen.

Zu erfragen bei

der Redaktion d. Bl.

Sellbach.

Graubenraspeln & Puhmühlen

sind stets zu haben bei Carl Burgel beim Hirsch.

Hegnach.

Derjenige, welcher seit einem Vierteljahr einen

Flug

auf meinem Acker stehen gelassen hat, wird ersucht, denselben innerhalb acht Tagen abholen zu lassen.

Mergenthaler z. Krone.

Julius Fritscher,

in Firma:

G. Ad. Stehn's Buch-

& Papierhandlung

Cannstatt

empfehl ein gewähltes Bücherlager aus allen Fächern der Litteratur; ferner Musikalien, Delfarbenbilder, Atlanten, Schulbücher, Papier- und Schreibmaterialien. Die so beliebten

Berlogues &

Taschenstempel

besorge ich mit jedem beliebigen Namen schon von M. 2. 50 Pf. an. Schrifproben stehen zu Diensten.

Die Buck'sche Buchdruckerei

empfehlte sich zur Anfertigung
von **Druckarbeiten aller Art**
als:

**Verlobungs- und Hochzeits-Briefe,
Geburtsanzeigen, Trauerbriefe,
Grabreden**

unter Zusicherung eleganter Ausführung bei
billiger Berechnung.

Waiblingen.

Zur gefälligen Beachtung!

Ich bringe mein gut fortirtes Lager von **dauerhaft vergoldeten,
versilberten, vernickelten Schmuckwaaren** als

Brochen, Colliers, Braceletes etc.

besonders zu Hochzeitskräusen geeignet, zu Fabrikpreisen in
empfehlende Erinnerung.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Mich. Haag.

Amtliche Nachrichten.

— Vermöge Höchster Entschließung vom 1. September haben Seine
Königliche Majestät die erledigte evangelische Pfarrei in Neustadt,
Dekanats Waiblingen, dem Pfarrer Dr. Zimmermann in Grimmet-
fingen, Dekanats Ulm, gnädigst übertragen.

— Für diejenigen Gegenstände, welche bei der am 26.—29. Sept.
d. J. in Cannstatt stattfindenden Obstausstellung unverkauft geblieben
sind, wird auf den württembergischen Eisenbahnen eine Frachtergünstigung
in der Weise gewährt, daß für den Hintransport die volle tarifmäßige
Fracht berechnet wird, der Rücktransport an den Aussteller innerhalb
14 Tagen nach Schluß der Ausstellung aber frachtfrei erfolgt. Die üb-
lichen Bedingungen sind bei den Gütere Expeditionen zu erfahren.

Württemberg.

Stuttgart, 18. September. Daß das königliche Schloß
den ganzen Tag vom Publikum umlagert wurde, versteht sich
von selbst, schloß sich doch Abends an die bunt bewegten Bilder
des Tages der große Fackelzug an, für den bei rechter Zeit
guten Platz zu erhalten ja eine der Haupt-Aufgaben des heutigen
Festtages war. Und er ließ auch gar nicht lange auf sich warten, dieser
festlichste, großartigste Aufzug, den Stuttgart je gesehen, denn über 5000
Fackelträger und sonstige Teilnehmer zählte derselbe. Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr war
schon von der großen Infanterie-Kaserne bis zum Schlosse ein freiwilliges
Spalier vom Publikum gebildet, das sich auf den erhöhten Trottoirs
postierte, hoffend, auf diese Weise bequem alles sehen zu können. Allein
gegen 7 Uhr strömten ungezählte Scharen von den Nebenstraßen heran,
füllten die freigelassenen Räume und es gelang der Polizei nur schwer,
dieselben nach rechts und links zu teilen und wieder einen Gang in der
Mitte zu erhalten. Schon um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr erscholl von ferne die Musik
und es wälzten sich nun rasch die Lichtmassen heran, die namentlich von
oben gesehen, einen wunderbaren Anblick gewährten. Aber auch von der
Straße aus war das Wanderbild höchst interessant, das, in 5 Gruppen
geteilt, jede mit voranschreitender Musik, 52 verschiedene Titel führte,
die einander an malerischer Pracht, Originalität der Erfindung und Fülle
des Lichtes vollständig den Rang streitig machten. Welchem von den
52 teilnehmenden Vereinen, Korporationen, Industrie- und Geschäfts-
zweigen der Preis gebührt, dürfte daher schwer zu entscheiden sein, doch
eines steht unumstößlich fest, daß der große Wagen mit dem goldenen
Baume, unter dessen kostbarem Blätterdache die Kunst repräsentirt war,
den imposantesten Eindruck machte, der so hinreißend war, daß jeder Be-
schauer sich demselben sofort ergeben mußte. Und was hatte daneben
malerische Konzeption alles geschaffen an Transparenzen, sinnigen Schildern,
an herrlichen Schätzen, welche die einzelnen Genossenschaften und Vereine
daher trugen: von den Niesenablern, Stuttgarter Wappensperden, Kaiser-
sprüchen, Lyras etc. bis zu den schlanken Rähnen, die der Ruderklub auf
seinen Schultern trug. Es würde den uns zur Verfügung gestellten
Raum weit überschreiten, wollten wir auch nur das Einzelne kurz auf-
zählen, so daß wir uns damit begnügen müssen zu konstatieren, daß der
Fackelzug, den die Residenzstadt Stuttgart ihrem geliebten Kaiser dar-
brachte, seiner und ihrer würdig war, was der hohe Herr auch selbst
wiederholt gestern Abend anerkannt hat. Derselbe stand mit dem Könige
und den übrigen fürstlichen Herrschaften und Gefolge an den offenen
Porterre-Fenstern des linken Schloßflügels und schaute mit Vergnügen
dem bunten Festspiel zu. Als der ganze Zug im Schloßhofe Aufstellung

Bayne's Illustr. Familien-Kalender für 1886 mit 3 Beilagen

ferner einem
prachtvollen Veldruckbild
„**A u t f e r g l ü c k**“
und dem

Rhein-Panorama!

1 M. 55 C. lang, 24 C. breit.
Mit 44 Illustrationen.

Preis nur 50 Pfg.

Durch jede Buchhandlung und
durch jeden besseren Colporteur
zu beziehen.

NB. Man achte ja darauf,
daß man

Bayne's Illustr.
Familien-Kalender
bekommt.

genommen hatte, begann der Liederfranz teils á Capella, teils unter
Begleitung der Carl'schen Kapelle seine Gesangsvorträge: Speibels „Heil
dir mein Vaterland“, Eichers „Jetzt gang i ans Brünnele“ und Lachners
„Macte senex Imperator“, dem zum Schluß noch „Heil dir im Sieges-
franz“, vom gesammten Publikum gesungen folgte. Hier hielt Ober-
bürgermeister Dr. v. Haef eine kurze Ansprache an den Kaiser folgenden
Inhalts: „Mitbürger! Unter dem Jubelruf der Bürgerschaft hat Seine
Majestät der Kaiser abermals seinen Einzug in unsere Stadt gehalten.
Hier, wo der erhabene Herrscher als Gast Seiner Majestät unseres in
Ehrfurcht geliebten Königs weilt, hat sich Verein an Verein geschart um
dem Kaiser die Huldigung der gesammten Einwohnerschaft darzubringen.
Banner reiht sich an Banner; tausende flammende Fackeln lodern empor.
Die Weihelieder sind erklingen. All' das soll zum Ausdruck bringen,
was alle Herzen im Innersten bewegt. Sie alle wollen dem greisen
Heldenkaiser, dem mächtigen Friedenshort in inniger Vaterlandsliebe
tiefsten Dank und Verehrung zollen für die Saat, die Er gestreut, für
die Früchte, die unter Seinem glorreichen Szepter für das deutsche Volk
gereift sind. Sie alle wollen auch unserem König, Seinem treuen Ver-
bündeten, das Gelübde unwandelbarer Liebe und Anhänglichkeit erneuern.
Lassen Sie mich das zusammenfassen in den Ruf: Seine Majestät unser
Kaiser Wilhelm, Seine Majestät unser König Karl, Sie leben hoch!“
Draufend tönten die Hochrufe in die Lüfte, worauf der Oberbürger-
meister und Postmeister Steidle zum Kaiser befohlen wurden, der sich
für die großartige Ovation des Fackelzugs und für das Ständchen be-
dankte. Es freute ihn, sagte der Kaiser, daß die Bürger hier den Gesang
so pflegen, wie er vernommen, und sprach sich außerdem für den Fackel-
zug sehr anerkennend aus. Es war nahe an 10 Uhr, als die letzten
Fackeln vom Schloßplatz verschwanden, die in der Markthalle abgegeben
wurden, und Ruhe auf demselben eintrat. Den Vorsichtsmaßregeln der
Gartenbandirektion ist es zu verdanken, daß die schönen Anlagen des
Schloßplatzes geschont wurden, die sämtlich eingefriedigt worden waren,
so daß sich Kaiser Wilhelm in den nächsten Tagen bei seinen Ausfahrten
auch dieser hervorragenden Zierde unserer Stadt freuen kann. Möge es
ihm, so lange er unter uns weilt, wohl bei uns gefallen, das ist der
Wunsch, mit dem wir unsern Bericht schließen.

Stuttgart, 19. Sept. Die Parade in Ludwigsburg ist überaus
glänzend verlaufen. Nachdem der Kaiser und der König die Fronten
der Parade abgefahren waren, ließen dieselben, im Wagen stehend, die
Truppen defiliren. Der Kaiser fuhr sodann die Fronten der 9000 Mann
starken Kriegervereine ab und wurde überall mit großem Enthusiasmus
begrüßt. Außer der Königin waren auch die Prinzessinnen auf dem
Paradeplatz anwesend.

Stuttgart, 19. September. (Kaiserparade bei Pflug-
felden.) Nachdem die Witterung seit Anfang dieser Woche durchaus
sommerlich und trocken gewesen, rieselte heute Morgen ein feiner Regen
hernieder und schon fürchtete man, daß auch die Parade des 13. Armee-
korps verregnen würde. Dem war aber nicht so. Daß der Himmel be-
deckt blieb, war für den Vorbeimarsch der Truppen ein nicht gering an-
zuschlagender Vorteil und der gelegentliche Sprühregen diente nur dazu,
den Staub niederzuschlagen. Da die riesige Zuschauertribüne unbedeckt
war, so hatte auch das Publikum nichts dagegen, daß sich die Sonne in
Reserve hielt. Der Zubrang zum Paradeplatze war ein ungeheurer.
Von 6 Uhr Morgens ab wurden in rascher Reihenfolge endlose Extra-
züge nach dem 13 $\frac{1}{2}$ Kilometer von hier entfernten Ludwigsburg abge-
fertigt, sämtliche Züge aber vermochten den gestellten Anforderungen

nicht zu genügen; bei Schluß der Parade langten erst viele Personen auf dem Paradesfeld an und eine große Anzahl verkaufter Tribünenplätze blieben leer, da die Inhaber nach stundenlangem Harren auf Beförderung die Tour aufgaben. Es war halb elf Uhr vorbei, als der Kaiser im Wagen erschien, neben ihm König Karl, in einer zweiten Equipage Königin Olga und zu Pferde der Kronprinz, Prinz Wilhelm, der Thronfolger Württembergs, Prinz Weimar und die übrigen Fürstlichkeiten, militärischen Befehlshaber, fremdherrlichen Offiziere u. s. w. Das Gefolge war glänzend genug, aber doch etwas weniger zahlreich als in Karlsruhe. Bis Ludwigsburg hatten die hohen Herrschaften einen Extrazug benutzt, dort bestiegen dieselben die Wagen resp. Pferde und erreichten das Paradesfeld am westlichen Eingang. Die Front stand nach Süden, der Kaiser und König Karl fuhren also vom rechten Flügel anfangend an dem ersten Treffen vorbei, in welchem (von rechts nach links) das Grenadier-Regiment Königin Olga 119, die Infanterie-Regimenter No. 125, 121, 122, die Infanterie-Regimenter König Karl No. 123, König Wilhelm No. 124, Kaiser Wilhelm, König von Preußen No. 120, das Fuß-Artillerie-Bataillon No. 13 und das Pionier-Bataillon No. 13 standen. Im zweiten Treffen, an welchem die Herrscher vom linken zum rechten Flügel vorbeifuhren, hatten folgende Truppen Aufstellung genommen: Ulanen-Regiment König Karl No. 19, Dragoner-Regiment Königin Olga No. 25, Dragoner-Regiment No. 26, Ulanen-Regiment König Wilhelm No. 20, die Feld-Artillerie-Regimenter No. 13 und 29 und das Train-Bataillon No. 13. Die Vorbeimärsche, zuerst in Kompagniefront, dann in Regimentskolonnen resp. Eskadrons- und Abteilungsfront, geschahen vom linken nach dem rechten Flügel, umgekehrt wie bei der Kaiserparade auf dem Forchheimer Felde in Baden. Auch kam hier der zweite Vorbeimarsch, der dort der schlechten Witterung wegen ausgefallen war, voll zur Geltung und gewährte wie immer wenn sich Kavallerie und Artillerie in großen Massen im Trabe bewegen, einen imponirenden Anblick. Der erste Vorbeimarsch fiel bei der Infanterie nicht besonders gleichmäßig aus, die Kavallerie war schon besser, die Artillerie und der Train standen auch hier wie in Baden oben; der zweite Vorbeimarsch aber gelang der Infanterie so ausgezeichnet wie den übrigen Waffengattungen. Bei dem unadeltlichen Vorbeikommen der Artillerie gab das Publikum wiederholt durch Bravorufen und Händeklatschen seinen Beifall kund. Dem Vorbeimarsch sah der Kaiser in seinem Wagen stehend zu, daselbe that König Karl in einem zweiten Gefährt. Während der Pausen zwischen der Paradeabnahme und den einzelnen Vorbeimärschen verließen beide Herrscher ihre Wagen; der Kaiser schritt jedesmal zu der Equipage der Königin Olga heran und blieb dort in längerer Unterhaltung mit der Königin. Der erste Vorbeimarsch währte eine Stunde, der zweite 24 Minuten. Der Kaiser fuhr dann noch an den vor der Tribüne aufgestellten Kriegervereinen vorbei und begab sich alsdann zu Wagen nach Ludwigsburg und per Extrazug nach Stuttgart zurück.

Stuttgart, 19. Sept. Zum Paradediner waren 200 Personen geladen. Abends fand großer Zapfenstreich sämtlicher Spielleute und Musikkapellen des ganzen Armeekorps statt, welchem der Kaiser und König Karl vom Balkon beiwohnten. Die Volksmassen brachten dem Kaiser begeisterte Ovationen dar.

Der württ. Volksschulverein, dessen Vorstand Prälat v. Merz ist, wird seine diesjährige Jahresversammlung am 7. Oktober in Stuttgart in der Lieberhalle abhalten. Hauptgegenstand der Tagesordnung ist: „Unsere amtliche Volksschul-Lieberversammlung und ihre Verbesserung.“ Diesen hierzu hat Herr Dekan und Bezirksschulinspektor Ammon in Weinsberg aufgestellt.

Canstatt, 18. Sept. Gestern abend um 8 Uhr badete ein etwa 28 Jahre alter Mann von Stuttgart im Strudelbad. Als er aber zu lange nicht herauskam, mußte die Thür aufgebrochen werden. Hier fand man ihn nun tot im Wasser liegend. Wie es scheint, hat ein Schlag seinem Leben ein Ende gemacht. Sein Name soll Heuer sein; derselbe soll als Turner bei einer der Musterriegen in Dresden mitgewirkt haben.

Neckarjulum, 16. Septbr. Auf der hiesigen Schiffswerfte ist gegenwärtig ein großes Rheinschiff von 65 Meter Länge im Bau begriffen. Die Arbeiten sind bereits so weit vorangeschritten, daß die Besichtigung des Schiffes wohl für jedermann von Interesse sein dürfte. Daselbe wird durchaus von Stahl hergestellt und soll eine Tragfähigkeit von 15 000 Centnern erhalten.

Deutsches Reich.

Braunschweig, 17. Sept. In den Angelegenheiten des Herzogs von Cumberland liegen wieder einige wichtige Mitteilungen vor. Der Herzog hat nämlich, wie der „K. Z.“ gemeldet wird, entschieden abgelehnt, an Braunschweig die Erbschaftsteuer im Betrage von 500 000 Mk für den Privatnachlaß des verstorbenen Herzogs Wilhelm zu zahlen. Als Landesherr sei er nicht verpflichtet, Steuern zu zahlen, und durch sein Patent habe er die Regierung des Herzogtums angetreten, wenn er auch faktisch an der Ausübung seiner Rechte behindert sei. Der Staat Braunschweig hat nun bereits Deckung für einen Teil der Gelder. Nachträglich sind nämlich in dem Schlosse Richmond bei Braunschweig 280 000 Mk haar gefunden worden, und diese Summe hat der Regenschäftsrat vorläufig mit Beschlagnahme belegt. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit ist man im höchsten Grade gespannt. Ferner hat der Herzog von Cumberland bereits Erhebungen anstellen lassen wegen seiner Ansprüche auf einen Teil der Museumschätze und der Kammergüter, da er diese Ansprüche auf dem Wege des Zivilprozesses verfolgen will.

Breslau, 14. Sept. Demnächst wird von den Breslauer Gerichten ein interessanter Erbschaftsprozess verhandelt werden. Vor kurzem starb einer der reichsten schlesischen Magnaten, Graf Burghaus auf Laasan, ohne direkte männliche Nachkommen zu hinterlassen. Anfänglich wurde die Hinterlassenschaft nur auf drei Millionen Mark veranschlagt, aber halb stellte es sich heraus, daß dieselbe das Zehnfache und mehr noch betrage; ein Blatt sprach sogar von 50 Millionen Mark. Universalerbe ist Graf Büdler, außer diesem sind in dem Testamente noch 15 Personen, unter denen sich auch ein hiesiger Gerichtsvollzieher befindet, bedacht. Dieselben erben nach dem Testamente eine Summe von 1½ Millionen Mark und außerdem eine wertvolle Breslauer Liegenschaft. Dieses Testament wird nun seitens mehrerer Verwandten des Verstorbenen angefochten.

Aus Schlesien, 14. Sept. In Breslau ist, wie sich jetzt bei einer gerichtlichen Untersuchung herausgestellt hat, die Abdeckerei seit Jahren der Fleischmarkt für eine große Menge von Käufern aus der ärmeren Bevölkerungsklasse gewesen. Namentlich ist auch das Fleisch von finigen und trichinösen Schweinen, die dem Abdecker mit Petroleum begossen auf polizeiliche Anweisung überwiesen waren, verkauft und gegessen worden. Eine Anzahl von Erkrankungen und Todesfällen an Trichinose ist die Folge davon gewesen. Bei dem Verkauf des Fleisches wurde die Form beobachtet, daß daselbe als Hundefutter bezeichnet wurde; trotzdem gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung, daß ein wissenschaftlicher Verkauf verdorbener Nahrungsmittel stattgefunden hat, und er verurteilte den Abdeckereibesitzer und seine beiden Leute, die an dem Verkaufe beteiligt waren, mit Rücksicht auf die Gemeenschädlichkeit des Treibens zu je neun Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zweijährige Zuchthausstrafe beantragt. (Frf. Ztg.)

— Streng nach der Bibel. Im Westend Berlins wohnt, wie wir dem dortigen Fremdenblatt entnehmen, eine reiche Hamburger Dame nebst Tochter, die in ihrem Haushalt sehr religiös sind und die Frage über Sonntagsruhe in sehr praktischer Weise gelöst haben. Die Dame hat mehrere Diensthofen, die nicht nur öfter wie 14tägig frei haben, sondern noch in anderer Weise zum Genuß des Menschenbajens geführt werden. Die Dame huldigt dem Spruche: „wer sich erniedrigt, der wird erhöht werden“ und dem Grundsatz: „daß man auch selber thun müsse, was man von Anderen verlange.“ Zu diesem Zweck spielt sie zweimal im Monat ihren Diensthofen gegenüber Dienstbote; d. h. sie übernimmt von früh an alle Funktionen ihrer Leute und diese sitzen in den herrschaftlichen Zimmern, strickend oder lesend. An solchen Tagen werden noch andere Diensthofen geladen, so daß oft acht Personen zu Tische sind, die von der Dame mit selbstgeköchtem Essen bedient werden. Natürlich wird das Mahl nicht ohne Gebet eingenommen. Die Dame führt ihre Rolle so streng durch, daß sie nicht nur das Reinigen der Küche und des Geschirres übernimmt, sondern auch alle übrigen Leistungen der Diensthofen an diesem Tage thut. Die Tochter war zwar bisher der Mutter folgsam in Hilfeleistungen, wie wir aber hören, folgt sie noch viel williger in den nächsten Tagen ihrem Verlobten zum Altar, da der Bräutigam diese Art der Bibelauslegung seitens der Mutter doch etwas wunderbar gefunden. Die sehr achtbare Frau hat obenein auch die Erfahrung machen müssen, daß die Diensthofen sich aus dem „Herrschaftsspielen“ gar nichts machen; denn schwer nur waren in letzter Zeit Gäste zu bekommen und noch schwerer die eigenen Leute dieser Ruhetage wegen, im Dienst zu halten. Die Dame hat sich deshalb entschlossen, nach der Hochzeit ihrer Tochter Berlin wieder zu verlassen, da man in Hamburg religiöser denkt.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Das dem Fürsten Hohenlohe von der deutschen Kolonie hieselbst gegebene Banket hat heute abend stattgefunden. An demselben nahmen 120 Personen teil. Dem Fürsten zur Rechten saß der Präsident der deutschen Wohltätigkeits-Gesellschaft Sachs, zur Linken Bessens, ihm gegenüber der bayerische Geh. Legationsrat v. Reither, dessen Nachbarn Baron Erlanger und General v. Alvensleben waren. Letzterer befindet sich hier auf der Rückreise von den Mandern bei Arras und wird noch einem Diner bei dem Kriegsminister beiwohnen. Geh. Legationsrat v. Reither brachte den Toast auf den Kaiser Wilhelm aus, worauf die Musik die preussische Nationalhymne intonierte. Sachs toastierte sodann auf Frankreich und auf den Präsidenten Grevy, Ludert (Präsident des Quartettvereins) trank auf das Wohl des Fürsten Hohenlohe, wobei er dem Bedauern der deutschen Kolonie über das Scheiden des Fürsten und dem Danke für alles Gute Ausdruck gab, das er für dieselbe gethan. Der Botschafter erwiderte mit warmen Dankesworten und warf einen Rückblick auf die 12 Jahre seines Aufenthaltes in Paris, wobei er mit lebhafter Anerkennung der ihm zu Teil gewordenen Aufnahme gedachte, die ihm seine Aufgabe erleichtert habe. In Bezug auf seinen neuen Wirkungskreis in Elsaß-Lothringen hege er dasselbe Vertrauen und er hoffe, die Bevölkerung werde seine Gefühle und seine Hingabe an die von ihm zu erfüllenden neuen Pflichten verstehen. — Erst in später Stunde trennten sich die Festteilnehmer.

Asien.

— In Annam setzen die Franzosen augenblicklich Könige ab und an Stelle der abgesetzten andere ein. Der neue Souverän, der bisherige Gouverneur Channong ist schon im Palast eingezogen, seine Thronbesteigung ist mit Kanonenschüssen begrüßt worden, und heute wird er feierlich gekrönt werden. Wenn die Festlichkeiten vorüber sind, werden

die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen. Einen König ausrufen, ist in Asien etwas sehr einfaches; aber bewerkstelligen, daß er wirklich herrscht, ist nicht so leicht. Tuxet und sein Gebieter behaupten das Feld; bis jetzt scheint es nicht gelungen zu sein, sie zu erreichen und zu schlagen.

Amerika.

— Amerika. Der Arzt des Generals Grant hat den Hinterbliebenen eine Rechnung von 1200 Dollars gemacht und hinzugefügt, er habe es so billig gemacht, weil er den General lieb gehabt habe. Richtig ist, daß Präsident Garfield's Aerzte i. J. das 6- bis 10fache Honorar gefordert haben. Man sieht, daß drüben der Tod noch schwerer und teurer ist als anderswo.

Verschiedenes.

— (Die Neffen des Bruders.) Ein Gutsbesitzer, der keine verheirateten Wirtschaftsbeamten bei sich duldet, erfährt plötzlich, daß ein Verwalter von ihm schon vor einigen Jahren heimlich geheiratet habe. Da er mit ihm sehr zufrieden, beschließt er, um nicht unkonsequent zu erscheinen, die Entdeckung zu ignorieren. Bei einer unvermuteten Ankunft auf dem Gute jedoch trifft er den Verwalter mit drei kleinen Kindern im Schloßhof. Er fühlt sich moralisch gezwungen, aufzufahren, und schreit den Verwalter mit der Frage an: „Wem gehören diese Kinder?“ „Das sind die Neffen meines Bruders, Herr Graf!“ erwidert der Verwalter scheinbar unbefangen. „So, so!“ ruft der Gutsbesitzer lächelnd, betroffen von der klugen Antwort.

— (Originelles Beschwichtigungsmittel.) Eine ältere unverheiratete Dame überrascht ihr Dienstmädchen mit einem Grenadier in der Küche. „Was seh ich, Clara, Du hast einen Liebhaber?“ „Seien Sie man stille, Fräulein! Wenn Sie es wünschen, bringe ich Ihnen auch einen mit!“

— (Richtige Bezeichnung.) Schauspieler (nach Beginn der Duvertüre): „Keine zwölf Menschen! Niederträchtig!! Und das soll meine Benefizvorstellung sein! Das ist schon mehr eine Malefizvorstellung.“

— (Ein Dankesstücklein) nach dem Pariser „Figaro“: Ein Yankee besucht seinen kranken Freund im Hospital und seine erste Frage ist natürlich: „Wie geht es Dir?“ — „Sehr schlecht, mein alter Tom, sehr schlecht. Sobald ich mich auf die linke Seite legen würde, sagt der Arzt, würde ich unverzüglich sterben.“ — „Du willst mich uzen!“ — „Wenn ich Dir sage, Tom —.“ „Nicht möglich!“ — „Was, Du glaubst es nicht? Ich wette 5 Dollars mit Dir.“ — „Topp, ich halte sie.“ — „Nun, so überzeuge Dich denn!“ und mit diesen Worten wendet sich der Kranke und stirbt denn auch augenblicklich. Der Freund aber deponiert die verwetteten 5 Dollars auf dem Betrand und geht trauernd davon.

— (Beim Photographen.) Witwe: „Bester Herr, wären Sie wohl so gütig, mir ein Bild von meinem verstorbenen Manne anzufertigen?“ — „Sehr gern. Ohne Zweifel besitzen Sie ein Bild, welches seine Züge bewahrte.“ — „Das nicht, aber ich habe einen Paß, worin sein Signalement genau angegeben ist.“

— (Bech.) A.: „Haben Sie schon gehört, daß der Affessor Hockenbleiber auf der Straße überfahren worden ist?“ — B.: „Nein, der Mann hat aber wirklich Bech: schon so oft ist er übergegangen worden, nun trifft ihn auch noch das Malheur, überfahren zu werden.“

— (Frau von X läßt sich malen,) der Künstler, der die Züge der Gnädigen verewigen soll, bemerkt nun, daß Frau von X beharrlich den etwas großen Mund zusammenkneist, um ihn kleiner erscheinen zu lassen. „Aber, meine Gnädige,“ ruft da der Künstler, der sich nicht anders zu helfen wußte, aus: „wenn Sie wünschen, male ich Ihnen gar keinen Mund.“

— (Aus der höheren Schule.) Die Schüler der Sekunda eines Gymnasiums schrieben an die Tafel: „Lehrer X ist ein Esel.“ — Als er dieses wahrte, nahm er gelassen die Kreide und schrieb dahinter: „...treiber.“

— (Ein nobler Bettler.) „Dürft ich nicht um ein Almosen bitten, gnädiger Herr?“ — „Hier haben Sie 20 S., geben Sie mir 10 heraus!“ — „Bedauere, nicht wechseln zu können! Ich habe meine Börse in meinen Sonntagshosen gelassen!“

— (Untrüglich.) Studiosus: „Du sagst, lieber Papa, ich habe in den letzten Wochen läderlich gelebt? Glaube nur, der Schein trügt?“ Papa: „Möglich. Aber der Hundertmarkschein, den Du innerhalb vierzehn Tagen verputzt hast, der trügt nicht!“

— (Ein neues a b c.) Ein junger Mann, der allen hübschen Mädchen die Kur, doch aber mit keinem Ernst machte, wurde von einem Freunde zurecht gewiesen und ihm geraten, er möge statt der immerwährenden Liebelien einmal ein ernstes Verhältnis anfangen und eine Gattin wählen. „Das will ich thun,“ antwortete der junge Mann, „sobald ich bei einem Mädchen das a b c vereint finde, das ich leider bei vielen sehr verteilt bemerken muß, so bin ich nicht abgeneigt, mir eine Frau zu nehmen.“ Was ist das für ein a b c?“ fragte der Freund. „Das will ich Ihnen sagen: Ein Mädchen, das meine Frau werden will muß: artig, bescheiden, charakterfest, dankbar, ehrlich, freundlich, gut häuslich, innig, jung, keusch, liebenswürdig, munter, niedlich, offenherzig, perfekt, qualifiziert, rechtlich, sanftmütig, treu, unschuldig, vernünftig, wirtschaftlich, rathippenlos, ypopisch und zärtlich sein.“

Literarisches.

— Wenn ein Blatt in nur 3 Jahren eine Auflage von 80 000 Exemplaren erreicht, so ist damit gewiß der Beweis erbracht, daß diese Zeitschrift Tüchtiges leistet. Und dies gilt in der That für das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“. Diese Wochenchrift gehört in jede Familie und namentlich Frauen, welche den Umgang mit gebildeten Freundinnen oft schmerzlich vermissen, treten durch diese Zeitschrift in Verkehr mit Tausenden der edelsten und erfahrensten Frauen Deutschlands. Denn unter den Abonnenten, von denen jede als Mitarbeiterin willkommen ist, sofern sie etwas Nützliches mitzuteilen weiß, hat sich ein reger Meinungsaustrausch entsponnen und die Leserinnen so eng verbunden, daß durch dieses Blatt bereits viele Freundschaften, namentlich zwischen jungen Mädchen geknüpft wurden. Es ist hier jeder Hausfrau Gelegenheit geboten, ihre Erfahrungen zum allgemeinen Besten zu veröffentlichen und mit denen anderer Hausfrauen in Nord- und Süd, in Ost und West auszutauschen. Wir können den Leserkreis, welchen sich „Fürs Haus“ errungen hat, mit einer großen Familie vergleichen, deren einzelne Glieder sich mit Rat und That unterstützen. „Fürs Haus“ ist unablässig bemüht, jedem seiner Leser — er stehe auf den Höhen des Lebens oder im bescheidenen Thal — mit mütterlichem Rat zur Hand zu gehen. Die erstaunliche Verbreitung dieses Blattes ist daher sehr erklärlich und umso mehr als der Abonnementspreis vierteljährlich nur 1 Mark beträgt. Es wird Niemand bereuen dieses schöne und wirklich praktische Blatt angekauft zu haben.

Der 1886er Schwabenkalender

(Preis 25 S.), der uns dieser Tage von der Verlagsbuchhandlung W. Kohlhammer in Stuttgart zugegangen und bei jedem Kalenderverkäufer zu haben ist, wird auch heuer wieder, wie in den früheren Jahren, überall mit Freuden aufgenommen werden. Dem Käufer bietet er als besonders willkommene Beigabe das zum Einrahmen bestimmte schöne Bild Sr. Maj. des hochseligen Königs Wilhelm, das mit den Bildern Ihrer Majestäten des Königs und der Königin aus den letzten Jahrgängen den schönsten Zimmerschmuck abgibt. Das Calendarium in Rot- und Schwarzdruck wie das Marktverzeichnis ist ein genauer Abdruck des amtlichen Kalenders, also absolut zuverlässig; die Märkte sind vorn bei den Monaten und später nochmals alphabetisch angegeben, eine Einrichtung, die manche andere Kalender, namentlich die nichtwürttembergischen, nicht haben und die bei uns immer verlangt wird. Durch Erzählungen („Im Bärenkäfig“ und „Das Hussitentkind“) Gedichte und viele schöne Bilder ist für Unterhaltung gesorgt, Stoff zum Lachen geben allerhand Anekdoten und Scherze, ein Schreibkalender, viele praktische Rathschläge, Notizen, Tabellen zc. zc. finden sich. Endlich wird von den Weltbegebenheiten in lebendiger, gut deutscher und gut württembergischer Weise berichtet und der Leser namentlich auch über die neuen deutschen Kolonien belehrt. Wer das Nützliche und billige mit dem Angenehmen verbinden und sich die langen Winterabende heiter verkürzen will, der kaufe sich den Schwabenkalender.

Handel und Verkehr.

Untertürkheim, 17. Sept. Heute wurde bei prächtvollm Wetter der mit der Kirchweih verbundene Faß- und Krämermarkt gehalten. Gestern und vorgestern schon sind viele Fässer angekommen, so daß diesen Morgen außer dem Bahnhofplatz auch ein Teil der Gannstatter- und Schulstraße mit solchen belegt war. Man sah Gebinde von 20 Liter an bis über 2500 Liter groß, fast durchaus gute und schön gearbeitete Waare. Der Verkauf ging so lebhaft, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Bis gegen 10 Uhr waren die meisten Fässer bei steigenden Preisen verkauft, zur größten Befriedigung der Käufer. Was die Preise selbst betrifft, so waren diese durch Form, oval oder rund, Größe und Qualität des Holzes bestimmt. Für größere Fässer wurde p. 3 Hektol. 15—20 M., für solche mit 3 Hektol. und darüber 24—30 M., für solche mit 150—300, die am meisten gesucht waren, 15—24 M., für kleinere 4—15 M. bezahlt. Die Qualkfässer hatten weit mehr Nachfrage als die Rundfässer, letztere waren daher auch billiger als jene. An Bütteln, Ständen und sonstigen Küblerwaaren war ein großer Vorrat in der Langenstraße aufgestellt, der zum größten Theil gut verkauft wurde. Auch die Krämer hatten einen guten Markt. Von den Wirtschaften, die von den zahlreichen Besuchern der benachbarten Städte und Ortschaften großen Zuspruch erhielten, zeichneten sich der Hirsch, der Löwe und die Krone durch ihre Birkenmaien und Kieferntrauben aus.

Rürnb erg, 17. Sept. (Hopfen.) Das gestrige Geschäft zeigte wider Erwarten im großen und ganzen einen schleppenden Verlauf mit merkbar schwächeren Kursen in Marktware. Von den zugeführten 600 Ballen wurden nur mühsam 500 Ballen, meist an Exporteure, zu 40 bis 45 M. verkauft, während andere Sorten, wie Hallertauer, Württemberger zc. im Preise sich noch annähernd behaupteten und dann 700 B. hiervon umgesetzt werden konnten. Der heutige Markt eröffnete bei einer Zufuhr von 1500 B. Landware und 600 Säcken Bahnabladungen gleichfalls in ruhiger Haltung und mit wenig veränderten Preisen. Feine Ware konnte ihren Preisstand durchgehend behaupten, während für Marktware das Angebot zum Schluß sich mehr bemerkbar machte und etwas billiger ankommen war. Heutige Notierungen: Gebirgshopfen 55—57 M., prima Marktware 48—52 M., mittel 42—45, prima Hallertauer 60—62 M., mittel 54—56, prima Württemberger 64—68 M., mittel 54—57, prima Badische 58—64 M., mittel 52—54.